

Die Wiederauferstehung des englischen Fasching

Die Morris Tänzer sind, was von der Amershamer Kerb übrig ist!

Dazu die Frankfurter Allgemeine: -

Im Jahre 1633 erging ein Dekret von höchster Stelle: Der englische König Karl I. und sein Erzbischof Laud verfügten in ihrer „Declaration of Sports“, einer Regelung der zulässigen Formen der Unterhaltung, die Rechtmäßigkeit der Kirchweihfeiern in England. Es war die Absicht der „Declaration“, den „Kirchweihstreit“ zu beenden, den die puritanischen Geistlichen vom Zaun gebrochen hatten. Die oft genug über das zuträgliche Maß hinaus ausufernden dörflichen Feiern, die aus einer Mischung von Gottesdienst, Prozessionen und trinkfreudigem Karnevalsspektakel bestanden, waren von Puritanern scharf angegriffen worden. Die Feste wurden als heidnisch und gotteslästerlich gebrandmarkt (Hans-Dieter Metzger, „Küchlein und Bier. Shakespeare und der englische Kirchweihstreit im ausgehenden 16. und frühen 17. Jahrhundert“, in: Historische Anthropologie, 4. Jg., Heft 1, Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien 1996).

Rund dreißig Jahre vor Karls Dekret hatte Shakespeare „Was ihr wollt“ verfaßt. Im zweiten Akt beschreibt er einen Streit im Haus der Olivia, die aus Trauer um den Tod ihres geliebten Bruders einen Keuschheitseid geleistet hat. Ihrem Verwandten Sir Toby Rülps („Belch“) gelingt es, den unattraktiven und finanziell heruntergekommenen Sir Andrew Leichenblaß („Ageucheck“) als Heiratskandidaten in Olivias Haus zu schmuggeln. Die beiden beginnen ein Trinkgelage. Der Haushofmeister Malvolio will für Ordnung sorgen und verlangt Taktgefühl. Sir Toby: „Taktlos? Ihr lügt, Herr. - Bist du denn mehr als nur ein Haushofmeister? Glaubst du, weil du tugendhaft bist, soll es keine Küchlein und Bier mehr geben?“

„Küchlein und Bier“, „cakes and ale“, stehen für das Kirchweihfest, das für das religiöse, soziale und eben auch leibliche Wohlbefinden sorgte. Haushofmeister Malvolio vertritt die Sache der Puritaner, denen das bunte Treiben mißfiel. Ursprünglich sollte das Kirchweihfest in seinen kirchlichen Anteilen an den Tag der Einweihung eines Gotteshauses erinnern, doch die Puritaner wehrten sich gegen die profanen Vergnügen, die mit den Feiern verbunden waren. Shakespeare interpretierte die Kritik der Puritaner als Beleg für einen sozialen Konflikt. In der Figur Malvolios schrieb er den mittelständischen Puritanern Neid auf die von Lebemann Sir Toby vertretene besitzende Oberschicht zu. Darin sah er wohl, jenseits theologischer Bedenken, den wahren Grund für die Ablehnung des Festes, das die Puritaner als „Zuchtstätte für Bastarde“ und „lebendige Zurschaustellung von Lastern“ brandmarkten.

Shakespeare mußte sich an seinem Publikum orientieren, das vor allem aus der Unterschicht kam. Seinen Zuschauern gefiel es, sich über einen aufstrebenden Mittelständler wie den verbissenen Malvolio lustig machen zu können. Betrachtet man jedoch eine durch Gerichtsakten dokumentierte Begebenheit, die Shakespeare vermutlich als Quelle für den Konflikt benutzt hat, müssen die Schlüsse auf den sozialen und politischen Hintergrund des Kirchweihstreits zum Teil revidiert werden. Kurz bevor Shakespeare sein Stück verfaßte, sagte vor einem hohen englischen Gericht der Haushofmeister eines gewissen Sir Thomas Hoby als Zeuge in einem Prozeß gegen seinen Herrn aus. Offensichtlich hatten sich Edelleute aus der Nachbarschaft im Hause Hoby eingeladen und dort kräftig gezecht. Als Lady Hoby, ein fromme Frau, sich weigerte, die Gäste zu begrüßen, und als die trinkfreudigen Nachbarn die Gottesdienste störten, die der Hausherr mit seinen Hausbediensteten abhielt, kam es zum Eklat.

Die Ähnlichkeiten zu Shakespeares Szene sind frappierend. Auffallend ist aber, daß die historische Begebenheit kein Konflikt zwischen unterschiedlichen sozialen Schichten, sondern innerhalb der Elite ist. Metzger versetzt den Kirchweihstreit noch

in einen weiteren politischen Rahmen. Die puritanische, egalitäre Haltung, die sich in den gemeinsam mit der Dienerschaft abgehaltenen Gottesdiensten ausdrückte, mußte dem traditionsbewußten Adel als konkurrierendes Herrschaftsmodell erscheinen: Disziplinierung durch strenge Frömmigkeit, die bis zur Askese ging. Die herrschende Schicht sah dadurch ihre Macht gefährdet, vor allem weil die Kritiker der Kirchweih versuchten, in die Hierarchie der Kirche einzugreifen. Karls „Declaration of Sports“ erscheint so als Versuch, die überkommene ländliche Gesellschaftsordnung gegen Angriffe von außen, in diesem Fall durch Puritaner, zu schützen.

Die Pointe der Argumentation Metzgers ist, daß Karl I. gerade in den chaotischen Kirchweihfeierlichkeiten, die die Grenzen von Herrschaft im kleinen Rahmen überschritten, eine Möglichkeit sah, seine Macht zu festigen. Der Versuch mißlang: In der puritanisch geprägten Revolution zwischen 1640 und 1660 wurde der Kirchenkalender abgeschafft - und damit auch das Kirchweihfest. KOLJA MENSING



William Hogarth, Jahrmarkt von Southwark, 1733. London, Tate Gallery - Foto AKC

BA vom 02.09.1996 (Peter Leighton-Langer)

AMERSHAMER IN BENSHEIM

Die ungewöhnlichste und interessanteste Gruppe, die jemals noch aus Bensheims englischer Partnerstadt Amersham zum Winzerfest gekommen ist, waren die Woodside Morris Dancers. Die zwölf Männer, die innerhalb von zweieinhalb Tagen fünf geplante und eine ungeplante Vorstellungen ihrer Künste gaben und dabei ihren Spaß zu haben schienen, waren einfach unermüdlich. In weißen Hemden und Strümpfen, schwarzen Kniebundhosen, grünen Hosenträgern, mit schellenbeladenen Beinen und blumenbekränzten Hüten, begleitet vom "grünen Mann" und einem formidablen Drachen, vollführten sie ihre an bayerisch-österreichische Schuhplattler erinnernde, rustikalen Tänze am Samstag in der unteren Hauptstraße und am Bürgerhaus, am Sonntag im Umzug, im Neumarkt und im Alleehotel, und am Montag bis kurz vor ihrer Abreise vor dem Weinhaus Clara am Griesel. Besonders beim Umzug erregten sie Aufsehen. Engländer hatte man sich bis zu ihrem Auftritt anders vorgestellt.

Die Tradition der Morris Tänzer ist uralt und geht sicherlich auf altsächsische Ursprünge zurück. Die Angelsachsen sind ja schließlich auch Sachsen und dafür, dass es auch schon vor tausend Jahren Morristänzer gegeben hat, gibt es handfeste Beweise. Das war also noch vor der normannischen Invasion im Jahre 1066. Damals, und noch einige Jahrhunderte danach war England "Merrie England", das lustige England, dem erst nach den Bürgerkriegen des siebzehnten Jahrhunderts von den Puritanern jeder Spaß und jede Freude verboten wurde. Obwohl also die Tänze der Woodside Men ein bewusstes Fortführen einer fast ausgestorbenen Tradition darstellen, wussten sie es mit Leben zu erfüllen und sozusagen das andere England zu zeigen.

Im Morristanz tanzen nur Männer und obwohl es in manchen Fällen auch Frauenrollen gibt, werden auch diese von Männern getanzt. Dementsprechend rauh und anstrengend sind auch die Schritte. Im Knüppeltanz, der im Umzug wegen der Gefahr für die Umstehenden, nicht, sonst aber überall gezeigt wurde, krachen die Knüppel nur so gegeneinander und nach wenigen Tänzen müssen immer wieder neue Knüppel beschafft werden, denn es gibt kein Holz, das eine derartige Beanspruchung lange aushält.

Dabei hatte die Truppe das Pech auf den hauptsächlichen Teil ihrer musikalischen Begleitung verzichten zu müssen. Normalerweise werden sie von Akkordeon, Melodion und Banjo begleitet. Der Akkordeonspieler aber hatte wenige Tage vor ihrer Abreise einen Hexenschuß erlitten und musste zu Hause bleiben, so dass lediglich Melodion und Banjo in Bensheim zugegen waren. Diese waren zwar ausreichend, bei manchen Gelegenheiten allerdings nicht so weit hörbar, wie das mit einem Akkordeon doch der Fall gewesen wäre.

Außer den Morristänzern war Amersham beim Winzerfest durch eine offizielle Delegation der Stadt und einer Gruppe von Mitgliedern der Amersham-Bensheim Society, des Gegenstücks zum hiesigen Freundeskreis, vertreten. Die Tatsache, dass Mrs. Cotterell, die Bürgermeisterin von Amersham, gebürtige Deutsche ist, verleitete sie häufig dazu, mit ihren Bensheimer Gesprächspartnern Deutsch zu sprechen, was mindestens einmal dazu führte, dass ihre Worte vom anwesenden

Dolmetscher ins Englische zurückübersetzt werden mussten. Außer Mrs. Cotterell und ihrem Gatten waren auch der in Bensheim altbekannte Tony Weedon und Councillor Alan Passmore Mitglieder der offiziellen Gruppe. Die Gruppe von der Amersham-Bensheim Society wurde von ihrem Vorsitzenden Mike Hurley angeführt, der mit seiner Gattin noch bis Freitag in Bensheim bleiben wird. Die meisten der anderen Besucher sind Montag oder Dienstag auf die Insel zurückgekehrt.



WILLKOMMEN. Mit Bergsträßer Wein stießen am Freitagabend die Gäste aus Amersham im Bensheimer Kolpinghaus auf das Winzerfest an. Eingeladen hatte der Freundeskreis Bensheim/Amersham. Unser Bild zeigt Vorsitzenden Gerhard Buch (l.) zusammen mit Amershams Bürgermeister Tony Weedon (r.) sowie Stadtdirektor Tony Glyn-Johnes (2.v.l.) und Bensheims Stadtrat Otto Werner (3.v.r.) bei der Begrüßung. dt/Foto: Funck

Musik und Tanz beim Empfang

Gesellige Feier für englische Freunde im Kolpinghaus

Bensheim. (pl). Der Empfang des Freundeskreises Bensheim-Amersham für die Winzerfestgäste aus Amersham fand am Freitagabend im Kolpinghaus statt. Zu Beginn der Veranstaltung spielten Schülerin der Liebfrauenstraße ein halbstündiges Theaterstück in englischer Sprache.

Der Willkommenssprache des Vorsitzenden des Freundeskreises, Gerhard Buch, folgte der Vorsitzende der Amersham-Bensheim Society aus Amersham, Mike Hurley, der seine Rede mit einigen Sätzen in deutscher Sprache garnierte. Was Deutschkenntnisse betrifft, so wurde er aber dann noch vom Bürgermeister von Amersham, Tony Weedon, übertrifft, der nicht nur Deutsch sprach, sondern seine Worte auch selbst geschrieben hatte. Die Zuhörer waren begeistert, da sich nicht

jeder Engländer an ein solches Unterfangen wagen würde.

Im Beisein von Stadtrat Otto Werner für die Stadt Bensheim überreichte Gerhard Buch anschließend einen Bensheimer Teller an Mrs. Erika Skorie aus Amersham für ihre Verdienste um die Partnerschaft zwischen den beiden Städten. Auch Stadtverordnetenvorsteher Treffert war einige Zeit zugegen.

Den Reden folgte eine exzellente Vorführung der Amersham Town Band, die ihre Fähigkeiten voll zum Ausdruck brachte. Der Abend endete mit Tänzen der Wilmshausener Tanzgruppe, die Amersham 1994 zum Gala Day besucht hatte, und deren Damen, wie immer, ihr Können zeigten. Kurt Haus hatte den Abend arrangiert. Er wurde von seiner Frau Elfriede, wie auch von Doris Kellermann und den anderen Mitgliedern des Vorstandes unterstützt.